

Zum Frieden braucht es Mut: Die Ansprachen bei den Friedensgebeten

(Audio: <http://media01.radiovaticana.va/audio/ra/00431805.RM>) Die Bilder sind um die Welt gegangen: Drei Männer, die sich umarmen, sich die Hände reichen und die mit dieser Geste den Willen und den Mut zum Frieden im Nahen Osten und auf der ganzen Welt zeigen.

Das Friedenstreffen von Papst Franziskus mit dem israelischen und palästinensischen Präsidenten, Shimon Peres und Mahmud Abbas, in Anwesenheit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. und des Franziskanerkustos des Heiligen Landes Pater Pierbattista Pizzaballa hat an diesem Sonntagabend bei strahlendem Sonnenschein in den Vatikanischen Gärten stattgefunden. Es sind Bilder, die an eine Hochzeit erinnern – alle festlich gekleidet, an einem sonnigen Sonntag. Ein dreieckiger Rasen mitten in den Gärten, zwischen Vatikanischen Museen und Päpstlicher Akademie der Wissenschaften. Auf dem Rasen sitzen alle in ihren traditionellen Kleidern vereint – Juden, Muslime, Christen. Von Großmufti bis zum Kardinal, vom Drusen bis zum Rabbiner.

Nach drei Gebetsmomenten und Fürbitten für den Frieden in unterschiedlichen Sprachen (hebräisch, englisch/ italienisch, arabisch), der Vatikan nennt sie Invokationen, mit musikalischer Untermalung, hielten die drei Protagonisten bewegende Ansprachen für den Frieden zwischen ihren Völkern und auf der Welt. Sie alle waren mutig gewesen – denn so wie Papst Franziskus bei seiner Rede sagte, braucht es Mut, um Frieden zu schaffen, sehr viel mehr, als um Krieg zu führen.

„Es braucht Mut, um Ja zu sagen zur Begegnung und Nein zur Auseinandersetzung; Ja zum Dialog und Nein zur Gewalt; Ja zur Verhandlung und Nein zu Feindseligkeiten; Ja zur Einhaltung der Abmachungen und Nein zu Provokationen; Ja zur Aufrichtigkeit und Nein zur Doppelzüngigkeit. Für all das braucht es Mut, eine große Seelenstärke.“

Viel zu viele Kinder seien unschuldige Opfer von Krieg und Gewalt geworden, so der Papst; wie Pflanzen seien sie in voller Blüte ausgerissen worden. Er bitte Gott um Hilfe, um Mut und um die Fähigkeit, alle Mitmenschen, denen wir auf unserem Weg begegnen, mit Wohlwollen anzusehen.

„Nun, Herr, hilf Du uns! Schenke Du uns den Frieden, lehre Du uns den Frieden, führe Du uns zum Frieden! Öffne unsere Augen und unsere

Herzen, und gib uns den Mut zu sagen: „Nie wieder Krieg!“; „Mit dem Krieg ist alles zerstört!“

Peres für „Frieden unter Gleichen“

Die Anrufung des Papstes endete mit den Worten: „Shalom, Frieden, Salam!“ Shimon Peres würdigte gleich zu Beginn seiner Rede Papst Franziskus als einen „Brückenbauer der Bruderschaft des Friedens“ und bedankte sich herzlich bei ihm, aber auch bei Abbas. Er erwähnte, dass es für den Frieden Opfer gebracht und Kompromisse eingegangen werden müssen.

„Zwei Völker – das israelische und das palästinensische – wünschen sich Frieden. Die Tränen der Mütter, die um ihre Kinder weinen, mahnen unsere Herzen. Wir alle brauchen Frieden. Frieden unter Gleichen!“

Er erinnerte daran, dass wir unseren Nächsten lieben sollten wie uns selbst; dabei berief sich der israelische Präsident nicht auf das Liebesgebot Jesu, sondern auf einen Ausspruch von Rabbi Akiba.

„Ich war jung, jetzt bin ich alt. Ich habe den Krieg erlebt und den Frieden. Niemals werde ich die Familien, Eltern und Kinder vergessen, die für den Krieg bitter bezahlen mussten. Mein ganzes Leben werde ich nicht mehr aufhören, für den Frieden zu arbeiten.“

Während Peres an die Bedeutung Jerusalems für das jüdische Volk erinnerte, wies der palästinensische Präsident Abbas in seinem Redebeitrag darauf hin, dass Jerusalem, al-Quds, eine der heiligsten Stätten des Islam sei. Abbas forderte Frieden und Gerechtigkeit für sein Volk; er bete um ein würdiges Leben in Freiheit, eine Zukunft in einem freien und unabhängigen Staat. Der Leiter der Palästinensischen Autonomiebehörde zitierte den heiligen Johannes Paul II. mit dem Ausspruch, wenn in Jerusalem einmal Frieden herrsche, dann werde dieser Friede ausstrahlen auf die ganze Welt.

„Deswegen bitten wir dich, Herr, um Frieden im Heiligen Land, in Palästina und Jerusalem! Wir bitten dich, Palästina und vor allem Jerusalem in einen sicheren Ort für alle Gläubigen, einen Ort des Gebets und der Anbetung für alle monotheistischen Religionen zu verwandeln.“

Darauf folgt dann die erwartete Friedensgeste: Papst Franziskus und die Präsidenten Abbas und Peres reichen sich die Hände. Sie küssen und umarmen sich, wie auch schon zu Beginn des Treffens. Mit ein paar entschlossenen Schritten hat sich auch der Ökumenische Patriarch dazugestellt. Im Hintergrund ertönt klassische Musik, während die vier Protagonisten mit jeweils einer blauen Schaufel auf der Vatikanwiese einen Olivenbaum pflanzen. Später ziehen sich die Protagonisten noch in die Päpstliche Akademie der Wissenschaften zurück, um einen Moment

privat zu sprechen, dann ist der historische Moment vorüber. „Sie müssen sich doch erholen“, hört man noch einen Kardinal zum Papst sagen, bevor die Kameras ausgeschaltet werden. Tatsächlich sagt Franziskus an diesem Montag wegen „leichter Indisposition“ eine geplante Begegnung mit italienischen Staatsanwälten ab.
(rv 09.06.2014 no)

Vatican Radio - All the contents on this site are copyrighted ©.